

Morgenstern, Christian: Tief im Walde, tief im Walde (1892)

1 Tief im Walde, tief im Walde
2 bildet, fern der Wege Reich,
3 eines Bruchs verlaßne Halde
4 einen kleinen, stillen Teich.

5 Moosbewachsne Blöcke ragen
6 aus der seichten Regenflut,
7 Falter und Libellen jagen
8 über bunter Lurche Brut.

9 Aber wenn im Abendbrande
10 hinterm Wald die Glut verbraucht,
11 stößt und rudert es vom Rande,
12 kriecht und klettert, plumpst und taucht.

13 Und der Unken Urgroßahne
14 – niemand weiß, wann Gott ihn schuf –
15 ruft, daß er sein Weibchen mahne,
16 seinen dunklen Werberuf.

17 Daß das Froschgeschlecht nicht sterbe,
18 bleibt zuletzt nicht Einer still:
19 Denn der Tümpel ist ein Erbe,
20 das getreu gewahrt sein will.

21 Liebeskranke Grunzer fliehen
22 der bewegten Weibchen Schlund;
23 immer kühnre Harmonien
24 füllen den dämmertrauten Grund.

25 Bis des Mondes Goldhorn endlich
26 neuen Schimmers alles speist:
27 Nun erwahrt sich unabwendlich

- 28 trunkner Nächstenliebe Geist ...
- 29 Tief im Walde, tief im Walde
- 30 schwärmt Froschbräutigam und Braut
- 31 in versteckter Steinbruchhalde,
- 32 bis der letzte Stern ergraut.

(Textopus: Tief im Walde, tief im Walde. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/56804>)